

## Impressum

**Die Zeitschrift für Religion und Gesellschaft ist eine Publikation des  
Forschungszentrums für Religion und Gesellschaft.**

forege – Forschungszentrum für Religion und Gesellschaft  
Rosenweg 4  
50858 Köln  
T +49 (0)221-93 33 11 12  
F +49 (0)221-93 33 11 33  
[www.forege.de](http://www.forege.de)

**Herausgeber:** forege – Forschungszentrum für Religion und Gesellschaft

**Redaktion:** Dr. Hasan Karaca, Özan Golestani

**Lektorat:** Carolin Kubo

**Titelgestaltung/Grafikdesign:** Laure Manière, Özan Golestani, Ina Worms

**Bilder/Zeichnungen:** Laure Manière

**Druck:** Buch- und Offsetdruckerei Sommer  
Dieselstr. 4

91555 Feuchtwangen

**Erscheinungsweise:** Halbjährlich

**ISSN:** 2191–3129

**Inhaltlich Verantwortliche gemäß § 10 MDStV:** Dr. Hasan Karaca, Özan Golestani

**Haftungshinweis:** Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Redaktion unzulässig und strafbar. Nachdruck nur mit Genehmigung durch die Redaktion. Mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**Bezugspreise:** Einzelheft 15,00 € + Porto

Jahresabo 25,00 € + Porto

# Inhaltsverzeichnis

Hauptteil .....	125
<b>Entsetzen – Terrorismus und Widerstand</b>	
<i>Wolfgang Palaver</i> .....	129
<b>Aufgesetzte Welten – Allgemeine Ordnungsmechanismen der Menschen</b>	
<i>Michael Schenk</i> .....	157
<b>Umsetzen – Design und Orientierung</b>	
<i>Felicidad Romero-Tejedor</i> .....	177
<b>Gesetztes Recht</b>	
<b>Das positive Gesetz auf der Suche nach seiner Gerechtigkeit</b>	
<i>Otto Depenheuer</i> .....	209
<b>Komplexität als Gebot der Kontextualisierung: Neofundamentalismus in Bosnien und Herzogowina</b>	
<i>Armina Omerika</i> .....	227
<b>Rahmen setzen</b>	
<i>Bertram Scheufele, Janine Hentschke</i> .....	245
<b>Essay: Versetzen – Die Welt anders betrachten</b>	
<i>Önder Küçük</i> .....	273
Länderbeispiele .....	283
<b>Das Verhältnis von Religion und politischem System: vier Länderbeispiele</b>	
<i>Finnland: Juri Mykkänen, Frankreich: François Mabilie, Iran: Ali Fathollah - Nejad &amp; Kaveh Yazdani, Deutschland: Ulrich Willems</i> .....	285
Epilog .....	323

Iran

**Das Verhältnis von Religion und  
Staat in Iran:  
Von den Safaviden bis heute**

*Ali Fathollah-Nejad & Kaveh Yazdani*

Zusammenfassung

Der vorliegende Artikel befasst sich mit (1.) der tiefreichenden Verflechtung von Religion und Staat in Iran sowie (2.) der Entstehung einer schiitischen Theokratie sowohl als Ergebnis eines Zusammenstoßes von internen (d.h. politischen, ideologischen, sozialen und ökonomischen) und externen (Imperialismus) Strukturen als auch von kurzfristig zurückliegenden kontingenten historischen Umständen.

**Von den Safaviden bis zu den Qajaren: Die Entstehung  
und Etablierung des schiitischen Klerus**

Als der Zwölfer-Schiismus unter den Safaviden (1501–1722) zur offiziellen Staatsreligion wurde, bildete sich ein schiitischer Klerus heraus, der im 16. und 17. Jahrhundert anwuchs und seinen finanziellen sowie politischen Einfluss ausdehnte. Seit der oftmals staatlich aufgezwungenen Konversion zum Schiismus unter den Safaviden verfestigte sich der schiitische Glaube innerhalb der ethnisch (Araber, Kurden etc.) und religiös (z.B. Sunniten, Christen, Zoroastrier) heterogenen iranischen Gesellschaft. Obwohl Repressionen von oben den schiitischen Klerus (*Ulama*) nach Auflösung der Safaviden sowohl unter Nader Shah (1736–60) als auch unter Karim Khan Zand (1705–79) zu schwächen vermochte, erlebte er unter den Qajaren (1796–1925) die Neubelebung seiner ökonomischen, sozialen und poli-

tischen Macht. Allmählich erlangte der Klerus ein eigenständiges Steuersystem, eine beachtliche Anzahl von Anhängern und Studenten und kontrollierte bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts einen Großteil des Justizwesens sowie beinahe das gesamte Erziehungssystem und die Wohlfahrtseinrichtungen.<sup>1</sup> Im Gegensatz dazu schwand während der gleichen Zeitperiode der Einfluss der sunnitischen *Ulama* Westasiens.<sup>2</sup>

### **Die Tabak-Revolte und die Konstitutionelle Revolution**

Die Tabak-Revolte (1891–92), welche die Aufhebung an eine britische Firma vergebener Tabakkonzessionen erreichte, verdeutlicht das Zustandekommen einer politisch handlungsfähigen Allianz zwischen *Ulama* und Basar (traditioneller Markt) sowie einer anti-kolonialen Koalition von vorkapitalistischen und kapitalistischen Kräften. Obwohl die Konstitutionelle Revolution (1905–09) den Modernisierungsprozess, der in den 1830ern eingesetzt hatte, entscheidend vorantrieb, erlangte die *Ulama* – fast ohne jeglichen Widerstand – ein Vetorecht in legislativen Belangen.<sup>3</sup> Der Zwölfer-Schiismus wurde zur offiziellen Religion des Landes erklärt und Religionsunterricht wurde nunmehr Teil des täglichen Schulunterrichts.

### **Die Pahlavi-Dynastie und die Unterdrückung nicht-klerikaler Opposition**

Die vorangetriebene Modernisierung unter Reza Shah Pahlavi (1925–41) stärkte die Macht des Staates und schmälerte diejenige des Klerus. Dennoch verfolgte Reza Shah keine anti-klerikale Strategie und trennte auch nicht das Sakrale vom Profanen, d.h. die iranische Gesellschaft (Kultur, Sprache, Institutionen etc.) stand weiterhin unter erheblichem Einfluss der Religion.<sup>4</sup> 1941 wurde er jedoch von den Briten zur Abdankung gezwungen und sein Sohn, Mohammad- Reza Shah (1941–79), auf den Thron gehievt. Während Reza Shah den Klerus marginalisiert hatte, arbeitete der neue König seit den 1940ern eng mit den Klerikern zusammen, um die ‚kommunistische Gefahr‘ einzudämmen. Bezeichnenderweise

1 Savory 1980; Arjomand 1988; Algar 1969

2 Keddie 1983: 4.

3 Siehe Art. 2 der damaligen Verfassung

4 Bayat 1991: 9.

kollaborierten hochrangige Kleriker unter der Schirmherrschaft des obersten schiitischen Gelehrten und der ‚Quelle der Nachahmung‘ (*Marjâ-e Taghlid*), Ayatollah Boroujerdi, mit der Monarchie und ihren britischen und amerikanischen Alliierten, um den damaligen demokratisch gewählten Ministerpräsidenten Mossadegh zu stürzen. In der Tat gibt es einen kausalen Zusammenhang zwischen dem *Coup d’Etat* von 1953 und der Iranischen Revolution, da erst das von den USA unterstützte autokratisch-repressive Regime des Schahs und die daraus folgende politische Unfreiheit sowie die sozialen und ökonomischen Krisen (v.a. die ‚Weiße Revolution‘) die revolutionäre Bewegung heraufbeschworen hat.<sup>5</sup>

Die Dominanz des Klerus wurde allerdings nur deshalb lebensfähig, weil die staatliche Kontrolle und Überwachung der ‚heiligen‘ Institutionen – welche dem Klerus die Verbreitung seiner Botschaften innerhalb eigener Presseorgane und insbesondere in Moscheen ermöglichte – vernachlässigend gering war.<sup>6</sup> Außerdem bildete seine Allianz mit den mächtigen Basaris eine wichtige Machtquelle. Gleichzeitig erlitt die nicht-klerikale Opposition einen herben Rückschlag, als Mossadegh seines Amtes enthoben wurde, da sie von 1953 bis 1977 schweren Repressionen ausgesetzt war. Die relativ demokratische Phase (1941–53) wurde in den späten 1960ern durch eine von den USA unterstützte autokratische Terrorherrschaft<sup>7</sup> abgelöst, in der nicht-klerikale Organisationen und Individuen keine Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten mehr besaßen.

### Ayatollah Khomeini tritt in Erscheinung

Es war 1963, als der schiitische Geistliche Ruhollah Khomeini zum ersten Mal ernsthaftes öffentliches Interesse weckte. Er organisierte Demonstrationen und kritisierte die ‚Weiße Revolution‘ – deren Krux eine Landreform darstellte –, da die Reformen des Monarchen die traditionelle Macht des Klerus (v.a. im Erziehungswesen, Familienrecht und Steuerwesen) schwer einschränkten. Infolgedessen wurde er festgenommen und schließlich 1964 ins Exil verbannt, was seiner Popularität großen Aufschub verlieh. Im Ausland konnte er mühelos agitatorische Reden gegen die Monarchie aufnehmen und die Kassetten in Iran vor allem in islamischen Institutionen, aber auch im Basar verbreiten.<sup>8</sup> Zeitgleich finanzierte

5 Zum Staatsstreich von 1953, vgl. z.B. Kinzer 2003.

6 Zu diesen Institutionen gehören außerdem noch Schreine, Mausoleen und Hosseiniyehs (religiöse Hörsäle). Ebenfalls konnten Hayâts (religiöse Versammlungen), Pilgerstätten und Friedhöfe zu Mobilisierungszwecken genutzt werden.

7 1975 bezeichnete Amnesty International Iran als das Land mit den schwersten Menschenrechtsverletzungen der Welt.

8 Vgl. Tehranian 1980.

die Regierung diejenigen Kleriker, die das Regime unterstützten. Während der revolutionären Periode von 1977–79 schlossen sich viele dieser Kleriker mit ihren Anhängern und Schülern Ayatollah Khomeini an. Mittlerweile hatte die wiedererwachte nationalistische Partei *Jebhe Melli* (Nationale Front) in der semi-demokratischen Phase zwischen 1960 und 1963 – aufgrund ihrer Unfähigkeit, eine klare Gegenposition zur ‚Weißen Revolution‘ und zum despotischen Schah-Regime einzunehmen – deutlich an Legitimation und Popularität eingebüßt.

### **Khomeini und die Voraussetzungen für einen schiitischen ‚Gottesstaat‘**

Die Geburt einer schiitischen Theokratie ist eng mit der Rolle Ayatollah Khomeinis verknüpft. Er war eine Ausnahmefigur, da der Großteil der *Ulama* konservativ und eher royal als revolutionär gesinnt war.<sup>9</sup> 1970 vertrat Khomeini vehement die Idee einer ‚Vormundschaft des obersten Rechtsgelehrten‘ (*Velâyat-e Faghib*) – zu der auch der Ayatollah Hossein-Ali Montazeri maßgeblich beitrug (sich später aber davon distanzierte) – und verbreitete diese Vorstellungen unter seinen Schülern.

Es gilt zu betonen, dass Khomeini radikal von den meisten vorherigen schiitischen Ideen und Praktiken abwich.<sup>10</sup> Im Gegensatz zur gängigen schiitischen Gelehrtentradition wollte er sowohl die Monarchie abschaffen als auch die absolute Macht auf ein einziges Individuum aus dem Klerus übertragen. Khomeinis Schlüssel zum Erfolg lag darin, dass er sich das politische Vakuum, welches durch die repressive und autokratische Herrschaft des Schah-Regimes entstanden war, zunutze machte und populäre linke Slogans erfolgreich zu bedienen wusste. Infolgedessen konnte er Menschen mit unterschiedlichen ideologischen und sozialen Hintergründen mobilisieren. Abgesehen davon, dass Khomeini populäre anti-imperialistische Ansichten vertrat, erklärte er im November 1978 der Presse, dass die zukünftige Regierung sowohl demokratisch als auch islamisch sein werde. Er behauptete sogar, dass er überhaupt nicht an der Machtergreifung interessiert sei. Im Dezember beteuerte er zudem, dass in einer islamischen Gesellschaft Männer und Frauen dieselben Rechte genießen würden. Politisch gesehen profitierte Khomeini vom Revival des politischen Islam *à la* Mehdi Bazargan, MKO und Ali Shariati.<sup>11</sup> Letzterer starb 1977, was dazu führte, dass Khomeini

9 Floor 1983.

10 Für die Gegensätze zwischen Khomeinis Position und den gängigen schiitischen Doktrinen, vgl. Arjomand 1979.

11 Bazargan war ein religiöser Reformler und Nationalist. Die Organisation der Mojâhedin-e Khalq (MKO)



der mächtigste Führer innerhalb der Opposition wurde. Abgesehen davon nutzte er die Unterdrückung populärer politischer Kräfte (OIPFG<sup>12</sup>, MKO), der Gewerkschaften und Berufsorganisationen aus, welche bereits seit dem Staatsstreich von 1953 ihren Lauf nahm. Khomeini schöpfte die gegebenen Möglichkeiten gekonnt aus, gewann die Herzen der Massen und konnte die schwache *Jebhe Melli* sowie die Iranische Freiheitsbewegung (FMI)<sup>13</sup> mühelos ausmanövrieren.

So gilt die Iranische Revolution von 1978/79 als definatorischer Moment für das Phänomen des sog. „politischen Islam“, als eine westlich orientierte autoritäre Monarchie durch eine „Islamische Republik“ abgelöst wurde, die auf beispiellose Art die Religion (den Islam schiitischer Prägung) mit dem politischen System verknüpfte.<sup>14</sup> Hierfür war das von dem schiitischen Ayatollah Ruhollah Khomeini entwickelte Konzept des *velâyat-e faqih* (eine Art Herrschaft des höchstrangigen schiitischen Rechtsgelehrten) von zentraler Bedeutung, der ebendiesen zum Staatsoberhaupt erkor – und nicht etwa den vom Volk gewählten Präsidenten. Der Revolutionsführer selbst herrscht laut Verfassung über alle drei Staatsgewalten (Legislative, Exekutive und Judikative) und ernennt ganz allein die Leitung der Armee, der staatlichen Medien und einflussreicher Stiftungen.



### Fehlende Säkularisation



Mohajer und Vahabi weisen darauf hin, dass Irans progressive Kräfte – einschließlich radikaler Denker – stets die „Kompatibilität von Modernität [...] und Scharia voraussetzten.“ In ihrem Kampf gegen die Monarchie haben sich „nicht-klerikale Kräfte im Namen der ‚Einheit‘ mit ‚progressiven‘ und/oder dem ‚anti-imperialistischen‘ militanten Islam“ von säkularen Forderungen zurückgezogen, aus Angst, die Unterstützung des Volkes zu verlieren. Trotz der Existenz säkularer Kreise „gab es in der jüngeren iranischen Geschichte keine wahrhaft säkulare Bewegung.“<sup>15</sup>

---

war eine militante islamistische Gruppierung linker Prägung, die 1965 mit dem Ziel gegründet wurde, das Schah-Regime zu stürzen. Ali Shariati war ein islamischer Denker und Reformier, der besonders bei Studenten und islamistischen Zirkeln populär war.

12 Die linksgerichtete Organisation der Volksfedayin Guerilla Iran (OIPFG) wurde 1971 mit dem Ziel gegründet, das Schah-Regime zu stürzen.

13 Die FMI ist eine religiös-nationalistische politische Organisation, die 1961 von Bazargan, Shariati u.a. gegründet wurde.

14 Vgl. Fathollah-Nejad 2011.

15 Mohajer & Vahabi 2011: 113, 114, 115 (Hervorhebung im Original).



## **Wie die Iranische Revolution in die Islamische Republik mündete**

Was der Begriff „Islamische Revolution“ bis heute verschleiert, ist der ursprünglich plurale Charakter der Volkserhebung, die angesichts viel größerer Partizipationsraten als Revolutionen vergleichbarer Bedeutung (fünf Mal höher als in der Französischen und zehn Mal höher als in der Russischen Revolution) eine wahrhaft populäre war.<sup>16</sup> Die pluralistische Natur der Iranischen Revolution reicht zurück bis zur sog. Konstitutionellen Revolution Anfang des 20. Jahrhunderts, in der die Ursprünge dreier noch heute existierender ideologischer Formationen zu finden sind: Nationalismus, Sozialismus und Islamismus.<sup>17</sup> Trotz offenkundiger Unterschiede hatten all diese einen gemeinsamen Nenner im antikolonialen Kampf und wirkten katalytisch aufeinander.<sup>18</sup> Die Revolution habe „utopisch-romantische Ideale“ „gegen-hegemonialer Utopien“ verfolgt, welche in den institutionalisierten Normen der Islamischen Republik ihren Niederschlag fanden – insbesondere in ihrer außenpolitischen Ausrichtung.<sup>19</sup>

Am 4. November 1979 besetzten islamistische Studenten die US-Botschaft in Teheran aus der Befürchtung heraus, ein erneuter imperialer Staatsstreich wie 1953 könne von dort aus gegen die junge Revolution geplant werden. Khomeini deckte im Nachhinein die Besetzung, die insgesamt 444 Tage andauern sollte, und hebelte durch die Aneignung eines anti-imperialistischen Diskurses politische Kontrahenten aus und sicherte die politische Hegemonie der Islamisten.

## **Die Islamisierung von Staat und Gesellschaft unter dem Eindruck des Krieges**

So kämpften verschiedene politische Gruppierungen – darunter Basaris, Arbeiter und diverse linke Gruppen – gegen den gemeinsamen Feind, das Schah-Regime.<sup>20</sup> Die Arbeiter, die mit ihren selbstorganisierten Streikkomitees die Wirtschaft lahmlegten (v.a. in der für das Staatseinkommen absolut zentralen Ölindustrie) und damit der Monarchie den entscheidenden Schlag versetzten, wurden alsbald

16 Kurzman 2004.

17 Es ist wichtig zu betonen, dass i.A. der Begriff Islamismus zu kurz greift, da er verschiedene Denkrichtungen innerhalb desselben unterschlägt.

18 Dabashi 2007.

19 Adib-Moghaddam 2007: Kap. I („Islamic Utopian Romanticism and the Foreign Policy Culture of Iran“).

20 Während der Revolution haben ein großer Teil der Mittelschicht und Eliten (selbst innerhalb des Regierungsapparates), Teile des Militärs und Frauen eine wichtige Rolle gespielt.

ein Dorn im Auge der neuen Machthaber. Fortan wurden unabhängige Arbeiterorganisationen diskriminiert, indem von Staats wegen eingerichtete „Islamische Räte“ (*shorâ-ye eslâmi*) eingerichtet wurden, deren Einfluss durch staatliche Repression gesichert und erhöht wurde. Der „islamische“ Staat betrachtete die Belange der Arbeiterklasse als von der islamischen Gemeinschaft (*Umma*) abweichend und verbot schließlich im März 1980 per Gesetz jedwede Streiks.<sup>21</sup>

Die Übergehung der Interessen der Arbeiterschaft gelang den Islamisten jedoch nicht ohne Unterstützung anderer politischer Gruppen. So wurden Streiks ebenso von Khomeinis erstem Premierminister, Mehdi Bazargan, verurteilt. Auch manche linke Gruppierungen spielten bei der Zerschlagung unabhängiger Arbeiterräte eine unrühmliche Rolle, indem sie ihre mannigfaltigen Zersplitterungen in diese Räte hineintrugen und die Moskau-treue Tudeh-Partei gemäß dem Ansinnen der neuen Herrscher die Eingliederung solcher Räte in etatistische Strukturen einforderte.<sup>22</sup>

Eine vereinte säkulare Oppositionsbewegung existierte nicht, was wiederum die Position Khomeinis stärkte. Denn „[o]hne die entscheidende Unterstützung nicht-islamischer Organisationen, säkularer Intellektueller und politischer Kräfte vor Ort, konnte die Schaffung eines theokratischen Regimes in Iran und dessen Konsolidierung nicht realisiert werden.“<sup>23</sup>

Solch eine „Ehe auf Zeit“<sup>24</sup> zwischen politischen und gesellschaftlichen Gruppen wurde alsbald zu Lasten der Arbeiterschaft und diverser politischer Organisationen aufgekündigt und durch eine neue solide Partnerschaft zwischen den Basari und den Islamisten, die gemeinsam das Rückgrat des neuen Staates bilden sollten, ersetzt. Nimmt man die weniger als zwei Wochen nach der Revolution durch Khomeinis Büro erlassenen frauenfeindlichen Änderungen im Ehe- und Familienrecht hinzu,<sup>25</sup> kann man Frauen nebst Arbeitern zu den ersten Opfern der Islamischen Republik zählen.

In den 1980er Jahren setzte eine systematische Islamisierung von Staat und Gesellschaft ein.<sup>26</sup> „Neben den demokratisch-republikanischen und direkt vom Volk gewählten Institutionen wie dem Parlament, dem Staatspräsidenten und dem Expertenrat wurde [nach Khomeinis Tod—*Anm. d. Autoren*] der Wächterrat – im

21 Malm & Esmailian 2007: Teil 1 („Workers in Irab“), Kap. 2 („After Spring Comes Winter“).

22 Ibid.

23 Mohajer & Vahabi 2011: 110. Einige linke Gruppen in der Opposition (v.a. Fedâyin-Minderheit, Peykâr) lehnten es ab, mit dem Klerus zusammenzuarbeiten, während andere linke Gruppierungen (v.a. Fedâyin-Mehrheit, Tudeh) und selbst nationalistische Bewegungen (v.a. Jebhe Melli) mit der Ulama kooperierten.

24 Dieser Begriff ist entliehen von Malm & Esmailian 2007: Teil 1 („Workers in Iran“), Kap. 3 („The Sword that Chopped Off America’s Hand“).

25 Mir-Hosseini 2006: 634-635.

26 Rostami-Povey 2010: Kap. 1 („The Legacy of a Revolution“).

1. Verfassungsentwurf als durch das Parlament gewähltes Kontrollorgan gedacht – mit entsprechenden Verfassungsänderungen zu einem alles beherrschenden Machtinstrument in der Hand des Revolutionsführers etabliert.“<sup>27</sup> Die Stellung von Arbeitern, Studenten und Frauen mit Loyalität zu einer „islamischen“ Ordnung wurde befördert, indem andersdenkende Gruppen Repressionen ausgesetzt wurden.<sup>28</sup> Immens begünstigt wurde dieser Prozess durch den Krieg gegen den Irak. Währenddessen verfestigte sich der iranische Staat islamistischer Prägung und brachte im Namen einer „Heiligen Verteidigung“ (*Defâ-e Moghaddas*) unter Verweis auf den schiitischen Märtyrerkult eine Massenmobilisierung (auch bei Jugendlichen) gegen den irakischen Aggressor in Gang.

**Eine herrschende Klasse löst die andere ab:  
Die ideologische Grundierung der politischen  
Ökonomie in einem Rentenstaat**

Das Regime des Schahs erfüllte die Rolle des Gendarmen am energiereichen Persischen Golf im Dienste der imperialen US-Supermacht, die als äußere Hegemonialmacht in der Region seit Mitte des 20. Jahrhunderts Großbritannien ablöste. Unter Mohammad-Reza Shah Pahlavi war die Struktur der herrschenden Klasse durch eine *Comprador*-Bourgeoisie gekennzeichnet, d.h. durch eine bürgerliche Klasse, deren Kapital und Macht aus den Zentren des globalen Kapitalismus stammt und die im Dienste desselben in peripheren Ländern agiert. Der Schah war nur durch eine US-Intervention – den zusammen mit den Briten 1953 durchgeführten *Coup d'Etat* gegen die demokratisch gewählte Regierung unter Premierminister Mohammad Mossadegh – auf den Pfauenthron gehievt worden und unterhielt fortan eine Diktatur unter Amerikas Gnaden.

„Die neu gefestigte Theokratie verwandelte das politische System in einen theokratischen Apartheidstaat. Die Theokratie spaltete das Volk fortan in [...] *Khodi* (die Unsrigen oder Systemtreue) und in *Ghaire Khodi* (Fremde oder Systemgeg-

27 Massarrat 2010: 38. Zur Rolle des Wächterrates (Shorâ-ye Negahbân), siehe Art. 4, 91, 93, 94, 95, 96, 98 und 99 der Verfassung der Islamischen Republik Iran.

28 Vgl. Rostami-Povey 2004 & 2005. Weniger als 100 politische Gefangene wurden zwischen 1971 und 1979 exekutiert, während in der Anfangsphase der Islamischen Republik (1981–85) mehr als 7.900 Dissidenten hingerichtet wurden. Unter der Ministerpräsidentschaft der Galionsfigur der „Grünen Bewegung“, Mir-Hossein Mousavi (1981–89), wurden in den Gefängnissen Irans, während des „großen Massakers“ von 1988, zwischen 2.500 und 12.000 politische Gefangene hingerichtet (Abrahamian 1999: 169, 215). Letzteres stellt ein bis heute wichtiges Vertrauensdefizit vieler Sympathisanten der „Grünen Bewegung“ dar; der Druck „von unten“ führte jedoch in letzter Zeit dazu, dass auch quasi-offizielle Websites der „Grünen Bewegung“ reformistischer Couleur Artikel über das „große Massaker“ publizierten.

ner). Die Spaltung der Gesellschaft zog sich durch alle sozialen Gruppen, durch die Familien, ja sogar durch jeden Einzelnen, der nun gezwungen war, mit zwei Gesichtern zu leben: im öffentlichen Leben anders als privat, gegenüber den Vorgesetzten anders als gegenüber dem eigenen Wissen und Gewissen.<sup>29</sup> Die ideologische Einteilung zwischen Systemtreuen und -gegnern ordnete auch das Sozial- und Wirtschaftsleben in der Islamischen Republik. „Es entstand eine zweigeteilte, zahlenmäßig annähernd gleich große Gesellschaft: eine den neuen Machthabern loyale klassenübergreifende islamische Gesellschaft mit traditionalistisch orientierten sozialen Schichten. Diese Gesellschaft war privilegiert, hatte also direkten Zugang zu den Öleinnahmen, zu staatlichen Institutionen, zu Machtorganen, zu staatlich kontrollierten Wirtschaftsunternehmen und sonstige Vorteile. Und eine zweite ebenfalls klassenübergreifende, der Moderne zugeneigte Gesellschaft jenseits der islamischen Loyalitätsbeziehungen, d.h. ohne Zugang zu Öleinnahmen, ohne politische Rechte und ohne Einflussmöglichkeiten.“<sup>30</sup> Zudem kam mit der Islamischen Republik auch ein juristischer Einschnitt zustande, da die Scharia mehr als zuvor das Zusammenleben der Menschen dominierte und die Bestimmung eines individuellen Lebensstils verhinderte.

Unter der Islamischen Republik wurde ein System religiöser Stiftungen (*bonyâd*) etabliert, deren Reichtum auf der Konfiszierung von Vermögen des Schahs und Großindustrieller fußte. Mithilfe klientelistischer Privatisierungen seitens des Staates sollten die Stiftungen allmählich zu einem para-staatlichen Wirtschaftsimperium aufsteigen und stellen heute nach der staatseigenen Ölkompanie den zweitgrößten Wirtschaftsfaktor dar. Präsident Ali-Akbar Hashemi-Rafsanjani öffnete auch der „Wächterarmee der Islamischen Revolution“ den Weg in die meisten Wirtschaftsbereiche, nicht zuletzt als pragmatischer Akt, um die nun nicht mehr für die Verteidigung des Landes beanspruchten Revolutionsgarden in die Nachkriegsgesellschaft einzugliedern und sozialen Sprengstoff zu verhindern.<sup>31</sup> Es war denn auch unter der Rafsanjani-Präsidentschaft, als der in Gang gesetzte klientelistische Privatisierungsprozess nicht nur Mitgliedern des Klerus zu Reichtum verhalf („Mullah-Millionäre“), sondern auch eine Kaste von privaten *nouveaux riches* emporstieg.

Unter der Präsidentschaft von Mohammad Khatami (1997–2005) kam es zu einer Öffnung, in deren Zuge lebhaftere öffentliche Debatten über gesellschaftspolitische Fragen geführt wurden. Nicht zuletzt unter dem Eindruck säkularer Ideen befassten sich „religiöse Intellektuelle“ (*Roshanfekrân-e Dini*) wie Abdolkarim Soroush, Mohammad Mojtahed Shabestari und Khatami selbst mit der Frage

29 Massarrat 2010: 39.

30 Massarrat 2009.

31 Ansari 2010.

der Kompatibilität von Islam und Demokratie – und beantworteten diese positiv. Trotz eines relativ regen Austausches unterschiedlicher Überzeugungen hatte der Schwerpunkt der Debatte dennoch keinen säkularen Charakter, vielmehr griff eine Hegemonie „islamreformerischer“ Ideen bzw. ein „islamischer Pluralismus“<sup>32</sup> um sich, die zumeist einer theokratischen Republik gegenüber loyal eingestellt waren. Insbesondere in der zweiten Amtszeit Khatamis (2001–05) führten rechtskonservative Islamisten durch ihre Kontrolle der staatlichen Medien und des Justizwesens eine Kampagne vor allem gegen säkulare Ideen und Gruppen, welche gesellschaftlich Anklang gefunden hatten. Das ultimative Scheitern des Reformismus (dem mangelnden politischen Rückgrat der Reformer und der Repression der Hardliner geschuldet) führte jedoch zu einer Desillusionierung breiter Bevölkerungsschichten; viele „betrachteten die Reformführer als Apologeten des theokratischen Regimes“<sup>33</sup>. „Tatsache ist jedoch, dass sich weder Khatami noch sonst ein Politiker oder Denker der Reformkräfte gegen das System der ‚Herrschaft des Rechtsgelehrten‘ stellte oder gar gefordert hätte, das politische System Irans auch für säkulare Parteien zu öffnen. Damit ist der politische Prozess auf das politische Spektrum der Teheraner Islamistszene beschränkt, das heißt, er spielt sich zwischen vier Khomeini-treuen Fraktionen in zwei politischen Lagern ab: den Reformisten, bestehend aus der [sog.] Islamischen Linken und moderaten Konservativen, und den Prinzipalisten aus traditionellen Konservativen und Hisbollahis.“<sup>34</sup>

### **Eine von außen begünstigte Para-Militarisierung des Regimes**

Die nach den Anschlägen des 11. September 2001 durch die US-Neokonservativen forcierte kriegerische Politik gegenüber Iran, bestehend aus Kriegsdrohungen und wirtschaftlichen Sanktionen, sowie die militärischen Interventionen in der unmittelbaren Nachbarschaft Irans begünstigten zudem die Dominanz radikaler Kräfte (zuungunsten reformerischer) und eine damit einhergehende Militarisierung in Politik und Wirtschaft, bei der die Institution der Revolutionsgarden die Hauptrolle spielte. „Von den 290 Abgeordneten des Parlaments sind mehr als hundert ehemalige Revolutionswächter. In der Regierung von Präsident Mahmud Ahmadinedschad [seit 2005 im Amt], der selber aus den Reihen der Pasdaran [Revolutionsgarden] kommt, besetzen sie 13 der 21 Ministerien, darunter die Schlüsselressorts für Inneres, Verteidigung, Geheimdienste und Erdöl. Von den

32 Rostami-Povey 2010: 52.

33 Rostami-Povey 2010: 55.

34 Posch 2011.

30 Provinz-Gouverneuren des Landes sind fast alle Revolutionsgardisten. Daneben unterhält die Prätorianergarde ihren eigenen Geheimdienst und kommandiert das Millionenheer der freiwilligen Helfer der Bassidsch-Milizen.<sup>35</sup> Somit hat sich gegenwärtig „ein kapitalistischer Staat mit einer paramilitärischen politischen Ordnung und einer theokratischen Herrschaft“<sup>36</sup> bzw. „ein monopolkapitalistisches religiös-kommerzielles System“<sup>37</sup> herausgebildet. Derweil zementieren die fortgesetzte Zwangsdiplomatie gegen Iran sowie das verschärfte Sanktionsregime diesen Trend.<sup>38</sup>

### Die „Grüne Bewegung“ reformistischer Prägung

Die nicht zuletzt unter dem Eindruck einer realen äußeren Drohkulisse vonstattegegangene „Para-Militarisierung des Regimes“<sup>39</sup> und die damit verbundene Machtzunahme der Garden entfremdete den traditionell die Islamische Republik stützenden Klerus, der zudem in ein nicht zu überbrückendes Spannungsverhältnis zur Ahmadinejad-Regierung geraten ist.

Die ernsthafteste Krise in der Geschichte der Islamischen Republik ereignete sich nach dem umstrittenen Ausgang der Präsidentschaftswahlen im Juni 2009, als Amtsinhaber Ahmadinejad mit Unterstützung des „Revolutionsführers“ und hochrangiger Generäle der Revolutionsgarden bestätigt wurde. Eine Bürgerrechtsbewegung etablierte sich sodann in Protest gegen die Entscheidung, die auch von der absoluten Mehrheit der Groß-Ayatollahs im Lande begrüßt wurde. Die dann neuerdings als Systemgegner deklassierten alten, v.a. reformistischen, Eliten der Islamischen Republik formierten sich nunmehr in der „Grünen Bewegung“. Sowohl aus Angst vor politischen Repressionen im Inland als auch aus ideologischen Gründen haben sie ihre Kritik auf die amtierende Regierung konzentriert und davon Abstand genommen, das System des *velâyat-e faqih* ins Visier zu nehmen.

35 Chimelli 2010: 8.

36 Bina 2009: 16. Die im Original vorzufindende Bezeichnung „polity“ wurde hier mit „politische Ordnung“ übersetzt.

37 Abdolvand & Liesener 2009.

38 Fathollah-Nejad 2010.

39 Bina 2009: 18.

## Die konzeptionelle Paarung von Iran und Islam in Regierung und Opposition

Unter dem Eindruck der Legitimationskrise der Regierung brachten Ahmadinejad und sein wichtigster Berater Esfandiar Rahimi Mashaei eine auf nationalistische Gefühle abzielende Konzeption vom „iranischen Islam“ ins Feld. „Ohne Iran sei der Islam verloren“, so Mashaei, und wenn „wir die Wahrheit des Islams der Welt präsentieren wollen, dann müssen wir die iranische Flagge hissen“.<sup>40</sup> Dieser neue Diskurs wurde jedoch vom religiösen Mentor des Präsidenten, dem erzkonservativen Ayatollah Mesbah-Yazdi, u.a. als ideologische Abspaltung zum vom fundamentalistischen Lager bevorzugten „islamischen System“ (d.h. einem von seinem republikanischen Teil entledigten und somit nicht auf demokratische Wahlen angewiesenen System) diffamiert. Diese Differenz trug maßgeblich dazu bei, dass seit 2009 seitens höchster Regimestellen gezielt gegen Mashaei und seine Unterstützer vorgegangen wurde mit dem Ergebnis, dass die Ära Ahmadinejad mit ihren ideologischen Ausflügen jenseits des vom konservativen Klerus gesteckten Rahmens zunächst einmal machtpolitisch in die Schranken gewiesen wurde.<sup>41</sup>

Eine weitere Konfliktlinie im konservativen Lager verläuft in der theologischen Frage bezüglich des im Verborgenen befindlichen 12. Imam, Mahdi (eine Art schiitischer Messias). Der dem Hojjatieh-Orden zugehörige Präsident und sein Berater Mashaei glauben an die baldige Rückkehr des Mahdi auf Erden.<sup>42</sup> Der Mahdi-Kult aber wird vom konservativen Klerus um den Revolutionsführer mit Argusaugen beobachtet, würde die Rückkehr des Mahdi doch die religiöse Autorität des *velâyat-e faqih* auf Erden in Frage stellen.

Die Paarung zwischen der nationalistischen Betonung Irans und der religiösen Zugehörigkeit zum Islam findet sich auch bei der „Grünen Bewegung“ reformistischer Prägung.<sup>43</sup> In der vom unterlegenen Präsidentschaftskandidaten und ehemaligen Premierminister Khomeinis, Mir-Hossein Mousavi, herausgegebenen „Charta der Grünen Bewegung“<sup>44</sup> ist in ihrem Selbstverständnis die Rede von einer „iranisch-islamischen Zivilisation“, deren Überleben nur durch die „Koexis-

40 Zit. n. Sheikholeslami 2010.

41 Vgl. auch Posch 2011.

42 Vgl. Naji 2009: Kap. 3 („Apocalypse Now“).

43 Diese Dualität wurde auch unter Khatami benutzt, als die ‚nationale Identität‘ in Bezug auf eine ‚iranisch-islamische Kultur‘ definiert wurde. Dabei wurde der Islam iranisiert, sodass auch der Rahmen des politischen Apparats nicht einfach durch einen politisierten Islam, sondern eher einem politischen Islam iranischer Prägung geprägt wurde. Vgl. Holliday 2010.

44 Vgl. Sahimi 2010.

tenz und Konvergenz zwischen nationalen und religiösen Werten“ sicherzustellen sei.<sup>45</sup> Die Charta drückt somit die Verpflichtung seitens der „Grünen Bewegung“ gegenüber den Prinzipien der Islamischen Republik aus. Alles in allem bleibt sie also dem Khomeinismus treu und somit dem theokratischen Herrschaftskonzept des *velâyat-e faqih*.<sup>46</sup> Demgemäß bleibt das Defizit der *breiteren* „Grünen Bewegung“ (also nicht nur reformistischer Provenienz), dass in ihr die ehemaligen staatstragenden Reformer mit ihrer Akzeptanz der Grundprinzipien der Islamischen Republik die herausragende politische Rolle spielen, während sie davon absehen, über ihre traditionelle soziale Basis („Reform-Islamisten“ und die Mittelschicht) hinaus gesellschaftliche Allianzen (allen voran mit der Arbeiterschaft) zu suchen und zu schmieden.<sup>47</sup> Insofern bleibt der Eindruck bestehen, dass nicht etwa eine soziale Transformation zugunsten der Mehrheit der Bevölkerung, sondern eine Rückkehr zur Staatsmacht und damit verbundenden Privilegien seitens der „grünen“ Reformisten angestrebt wird.<sup>48</sup>

### Fazit

Abschließend kann man festhalten, dass zwar eine fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft stattgefunden hat, nicht aber in der Politik, den Gesetzen und Institutionen, die sich nach wie vor im „islamistischen“ Rahmen der Islamischen Republik vollzieht. Nicht nur in der herrschenden Politik, sondern auch in der „Grünen Bewegung“ reformistischer Couleur wird in unterschiedlichem Grade pluralistischen politischen Formationen des Landes nicht der ihnen gebührende Platz eingeräumt. Während die reale äußere Drohkulisse dem Autoritarismus im politischen System (egal ob im religiösen und/oder militärischen Gewand) Vorschub leistet und empfindlich den zivilgesellschaftlichen Raum einengt,<sup>49</sup> besteht vielleicht die größte Herausforderung der Iraner darin, sich trotz widriger interner und externer Umstände für eine plurale und säkulare Demokratie, die den sozio-ökonomischen Bedürfnissen der Mehrheit gerecht wird, einzusetzen.

*Alle englischsprachigen Zitate wurden  
in eigener Übersetzung auf Deutsch wiedergegeben.*

45 Dies ist auch in der neuen Version der Charta (im 4. Abschnitt unter Punkt 3; s. <http://kaleme.com/1389/12/03/klm-48610/>) vom Februar 2011, die neben Mousavi auch von seinem Mitstreiter Mehdi Karroubi unterzeichnet wurde, ebenso formuliert.

46 Vgl. Posch 2010: 2; Nirumand 2010: 7.

47 Vgl. Maljoo 2010.

48 Vgl. Abdolvand & Liesener 2009.

49 Fathollah-Nejad i.E.

**Literaturverzeichnis**

- Abrahamian, Ervand (1999) *Tortured Confessions: Prisons and Public Recantations in Modern Iran*, Berkeley, CA: University of California Press.
- Abdolvand, Behrooz & Liesener, Michael (2009) Iran: Reformbewegung zwischen politischer Demokratisierung und wirtschaftlichem Verteilungskrieg, *Eurasisches Magazin* (online), Nr. 10 (Oktober), S. 22–32.
- Adib-Moghaddam, Arshin (2007) *Iran in World Politics: The Question of the Islamic Republic*, London: Hurst & New York: Columbia University Press, 2008.
- Algar, Hamid (1969) *Religion and State in Iran, 1785-1906: The Role of the Ulama in the Qajar Period*, Berkeley, CA: University of California Press.
- Ansari, Ali M. (2010) The Revolution Will Be Mercantiled, *The National Interest*, Nr. 105 (Januar–Februar), S. 50–60.
- Arjomand, Said Amir (1979) Religion, Political Action and Legitimate Domination, *Archives européennes de sociologie*, Jg. 20, Nr. 1, S. 59–109.
- (1988) *The Turban for the Crown: The Islamic Revolution in Iran*, New York & Oxford (GB): Oxford University Press.
- Bayat, Mangol (1991) *Iran's First Revolution: Shi'ism and the Constitutional Revolution of 1905*, New York & London: Oxford University Press.
- Bina, Cyrus (2009) Post-Election Iran: Crossroads of History and a Critique of Prevailing Political Perspectives, *Journal of Iranian Research and Analysis*, Jg. 26, Nr. 2 (Herbst).
- Chimelli, Rudolph (2010) Irans wahre Machthaber: Die Revolutionsgarden beherrschen zunehmend Politik, *Gesellschaft und Wirtschaft, Süddeutsche Zeitung*, 17. Februar, S. 8.
- Dabashi, Hamid (2007) *Iran: A People Interrupted*, New York: New Press.
- Fathollah-Nejad, Ali (2010) Sanktionsregime gegen den Iran: Entstehung und Auswirkungen, in: *inamo: Berichte und Analysen zu Politik und Gesellschaft des Nahen und Mittleren Ostens*, Berlin: Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten (inamo), Jg. 16, Nr. 63 (Herbst), S. 33–39.
- (2011) Neue Blicke auf die Islamische Republik Iran, *Entwicklung und Zusammenarbeit (E+Z)*, Jg. 52, Nr. 5 (Mai), S. 208–209.
- (i.E.) Iran's Civil Society in a State of Siege: Triangular Dynamics and the Space for Civil Society – A Case for Considering the Impact of Global Geopolitics on State–Society Relations [Arbeitstitel], in: Aarts, Paul & Cavatorta, Francesco (Hg.) *Unusual Suspects and the Changing Nature of Civic Activism in Syria and Iran*, Boulder, CO: Lynne Rienner.
- Floor, Willem M. (1983) The Revolutionary Character of the Ulama: Wishful Thinking or Reality?, S. 73–97, in: Keddie, Nikki R. (Hg.) *Religion and Politics in Iran: Shi'ism from Quietism to Revolution*, New Haven, CT: Yale University Press.
- Holliday, Shabnam (2010) Khatami's Islamist–Iranian Discourse of National Identity: A Discourse of Resistance, *British Journal of Middle Eastern Studies*, Jg. 37, Nr. 1, S. 1–13.
- Keddie, Nikki R. (1983) Introduction, in: *ibid.* (Hg.) op. cit., S. 1–18.
- Kinzer, Stephen (2003) *All the Shah's Men: An American Coup and the Roots of Middle East Terror*, Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Kurzman, Charles (2004) *The Unthinkable Revolution in Iran*, Cambridge, MA & London: Harvard University Press.
- Maljoo, Mohammad (2010) Die „Grüne Bewegung“ wartet auf die unsichtbare Hand, in: *inamo: Berichte und Analysen zu Politik und Gesellschaft des Nahen und Mittleren Ostens*, Berlin: Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten (inamo), Jg. 16, Nr. 63 (Herbst), S. 14–17.
- Malm, Andreas & Esmailian, Shora (2007) *Iran on the Brink: Rising Workers and Threats of War*, London & Ann Arbor, MI: Pluto Press.
- Massarrat, Mohssen (2009) 30 Jahre Islamische Revolution, *Der Freitag* (online), 13. Februar.

— (2010) Das Ende der Theokratie, *WeltTrends: Zeitschrift für internationale Politik*, Jg. 18, Nr. 70 (Januar–Februar), S. 37–46.

Mir-Hosseini, Ziba (2006) Muslim Women's Quest for Equality: Between Islamic Law and Feminism, *Critical Inquiry*, Jg. 32, Nr. 1 (Sommer), S. 629–646.

Mohajer, Nasser & Vahabi, Mehrdad (2011) The Islamic Republic and Its Opposition, *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East*, Jg. 31, Nr. 1, S. 110–119.

Naji, Kasra (2009) Ahmadinejad: The Secret History of Iran's Radical Leader, London & New York: I.B. Tauris; Erstdruck: 2008.

Nirumand, Bahman (2010) Vor dem Protest ist nach dem Protest, *inamo: Berichte und Analysen zu Politik und Gesellschaft des Nahen und Mittleren Ostens*, Berlin: Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten (inamo), Jg. 16, Nr. 63 (Herbst), S. 4–7.

Posch, Walter (2010) A Last Chance for Iran's Reformists? The "Green Struggle" Reconsidered, Arbeitspapier basiert auf einem am 17. März 2010 im Europäischen Parlament gehaltenen Vortrag, FG6-WP Nr. 2/2010 (Mai/Juni), Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

— (2011) Fraktionskämpfe in Teheran: Wie stark ist Ahmadinejad?, *Die Presse*, 2. August.

Rostami-Povey, Elaheh (2004) Trade Unions and Women's NGOs: Diverse Civil Society Organisations in Iran, *Development in Practice*, Jg. 14, Nr. 1 & 2 (Februar), S. 254–266.

— (2005) Political–Social Movements, Unions and Workers' Movements: Iran, in: Joseph, Suad (Hg.) *Encyclopedia of Women & Islamic Cultures: Volume II – Family, Law and Politics*, Leiden (Niederlande) & Boston: Brill Academic Publishers, S. 669–670.

— (2010) Iran's Influence: A Religious–Political State and Society in its Region, London & New York: Zed Books.

Sahimi, Muhammad (2010) The Green Movement Charter: Mousavi Issues Historic Document, Tehran Bureau, 16. Juni.

Savory, Roger M. (1980) *Iran under the Safavids*, Cambridge (GB): Cambridge University Press.

Sheikholeslami, Ali (2010) Iran Forces' Chief of Staff Criticizes Ahmadinejad Aider Over Islam Remarks, *Bloomberg.com*, 10. August.

Tehrani, Majid (1980) Communications and Revolution in Iran: The Passing of a Paradigm, *Iranian Studies*, Jg. 13, Nr. 1–4, S. 5–30.

### **Ali Fathollah-Nejad**

*Doktorand der Internationalen Beziehungen*

Universität London (School of Oriental and African Studies)  
und Universität Münster

fathollah-nejad.com

### **Kaveh Yazdani**

*Doktorand der vergleichenden Globalgeschichte*

Universität Osnabrück

kavehyazdani@gmail.com